

Nr.	Thema	Erläuterung
1	Wissensorganisation	Wissensorganisation befasst sich damit, wie Wissen für spezifische Zwecke und Zielgruppen geeignet (thematisch) organisiert werden kann, damit Wissensarbeiter ihre Aufgaben (auch kollaborativ) besser erledigen können. Zur Wissensorganisation setzt man Methoden ein wie Klassifikation, Taxonomie, Thesaurus, Topic Maps, Ontologien. In der Arbeit sollen die Unterschiede dieser Methoden dargestellt und Kriterien für den Einsatz aufgezeigt werden. (Sigel 2000) (Daconta et al. 2003)
2	Metadatenverwaltung	Metadaten beschreiben Informationsressourcen. Beispiele von Metadaten sind Bibliothekskataloge mit Angaben zu Büchern wie Autor, Titel, Verlag usw. In Dokumenten-Managementssystemen werden Dokumente durch Metadaten in Form von Attributen beschrieben. Geschickte Wahl der Metadaten kann eine intelligente Suche in Informationen ermöglichen. Die Dublin Core Metadata Initiative (www.dublincore.org) propagiert einen Standard für Metadaten, der eine übergreifende Suche ermöglichen soll.
3	Methoden und Werkzeuge für Text Mining	Die Vergabe von Metadaten für die Verwaltung von Informationen und Dokumente kann sehr aufwändig sein. Verfahren zum Text Mining können Textdokumente analysieren und relevante Inhalte extrahieren und so Vorschläge für Metadaten machen. Ein solches Verfahren ist die automatische Klassifikation, d.h. die Zuordnung von Dokumenten zu einer Menge vorgegebener Kategorien. Andere Methoden betreffen die Extraktion von Inhalten aus Dokumenten.
4	Information Retrieval	Probleme, Methoden, Anwendungen und Grenzen der Volltextsuche sind darzulegen. Wie wird ein Index erstellt (Indexierung)? Wie wird eine Anfrage ausgewertet (Retrieval). Wie werden die gefundenen Dokumente in eine sinnvolle Reihenfolge gebacht (Ranking)? Wie ist der Zusammenhang zwischen dem Ranking und der Relevanz von Dokumenten? (Ferber), (Hinkelmann 2006b)
5	Thesaurus: Aufbau, Erstellung und Einsatzmöglichkeiten	Ein Thesaurus ist eine geordnete Zusammenstellung von Begriffen und ihren Bezeichnungen, die in einem Dokumentationsgebiet zum Indexieren, Speichern und Wiederauffinden dient (DIN 1987). Beispiele für Thesauri findet man auch im Internet, z.B. Standard Thesaurus Wirtschaft (http://www.gbi.de/_de/thesaurus/) oder den Thesaurus der UNESCO (http://www.ulcc.ac.uk/unesco/index.htm oder http://databases.unesco.org/thesaurus/). In der Arbeit soll die Aufbau eines Thesaurus erläutert und dargelegt werden, wozu und wie man einen Thesaurus einsetzt.
6	Wissensmanagement und Geschäftsprozess-Management: Management von Prozesswissen	Wie hängen Wissens- und Geschäftsprozess-Management zusammen? Während sich Wissensmanagement mit sogenanntem Funktionswissen beschäftigt, befasst sich Geschäftsprozess-Management mit der Gestaltung und Evolution von Prozessen - also Prozesswissen. In diesem Sinn kann man Geschäftsprozess-Management auch als eine spezielle Form von Wissensmanagement betrachten, nämlich dem Management von Prozesswissen. In der Modellierung wird Prozesswissen explizit gemacht, in der ausführung werden Erfahrungen über Prozesse gesammelt und Verbesserungen identifiziert und somit das Prozesswissen erweitert und modifiziert. Diese und weitere Zusammenhänge von Geschäftsprozessen und Wissensmanagement sollen aufgearbeitet werden. (Abecker et al. 2002c)
7	Geschäftsprozessorientiertes Wissensmanagement	Geschäftsprozesse stellen den Kontext für Wissensmanagement dar. So ist z.B. die Relevanz von Wissen abhängig von der Aufgabe, für die es genutzt wird, wobei die Aufgaben wiederum in einen Prozess eingebettet sind. Abecker et al (1998 und 2002b) zeigen Potentiale der Prozessorientierung für den ganzen Lebenszyklus von Wissen in Organisational Memories. Der Prozesskontext kann für die aktive Wissensbereitstellung genutzt werden (Jablonsky et al. 2002). GPO-WM und PROMOTE sind zwei Methoden zum geschäftsprozessorientierten Wissensmanagement (Heisig 2002, Hinkelmann et al. 2002).
8	Business Rules	Business Rules beschreiben Regelungen und Richtlinien in Unternehmen, wobei verschiedene Kategorien von Business Rules unterschieden werden können (von Halle 2002). Die Erhebung und Validierung von Business Rules sowie die ständige Anpassung an neue Regelungen kann als Wissensmanagement-Aufgabe angesehen werden. Es gibt auch sogenannte Business Rule Engines, die die Verwaltung von Regeln und die Anwendung ermöglichen.
9	Wissensaustausch und -entwicklung durch Communities of Practice	Wissensgemeinschaften oder Communities of Practice sind über einen längeren Zeitraum bestehende Personengruppen, die Interesse an einem gemeinsamen Thema haben und Wissen gemeinsam aufbauen und austauschen wollen. Ausgehend von einem Fallbeispiel (z.B. Franz et al. 2000) sollen Erfolgs- und Gestaltungsfaktoren für die Einführung von Communities of Practice dargestellt werden. (North et al. 2000)

10	Dokumenten- Managementsysteme im Wissensmanagement	Ein grosser Teil des Wissens von Unternehmen ist in Dokumenten bereits explizit verfügbar, z.B. in Projektdokumentationen, Produktbeschreibungen, Publikationen, Offerten usw. Eine gute Verwaltung und ein gezielter Zugriff auf diese Dokumente kann ein Beitrag zum Wissensmanagement sein. In dem Vortrag sollen Funktionalitäten Dokumenten- Managementsysteme, die Erzeugung und Verwaltung von Metadaten und der Einsatz im Wissensmanagement dargestellt werden.
11	Wissensportale, Intranet und Content-Managementsysteme	Wissensportale integrieren verschiedene Wissensquellen und Services. Der Begriff wird oft schwammig verwendet. Die technische Realisierung sowie der Nutzen dieser Wissensportale für die Wertschöpfung des Unternehmens und das Wissensmanagement sollen aufgezeigt werden und eine Abgrenzung zu Intranet und Content-Management vorgenommen werden. (Bach 2000) (Christ 2002)
12	Yellow Pages: Erfolgsfaktoren und Einsatzbereiche	Um besser und schneller auf wissende Mitarbeiter zugreifen zu können, kann man sogenannte Yellow Pages einsetzen, in denen Informationen zu Personen verwaltet werden. Ausgehend von einem Fallbeispiel sollen Erfolgsfaktoren und Einsatzbereiche für Yellow Pages dargestellt werden. Mögliche Fragen: Welche Personen sollen in einem solchen System verwaltet werden? Welche Daten sind über die Personen in dem System zu verwalten? Wer pflegt die Daten? Wie kann man die Aktualität der Angaben sicherstellen? Ein Problem entsteht, wenn nur ein Teil der Mitarbeiter dazu bereit ist, sich mit ihrem Wissen darzustellen. Eine Lösung könnten so genannte dynamische Yellow Pages sein, welche die Wissensinformationen mit Text-Mining-Methoden automatisch aus dem elektronischen Schriftverkehr oder Publikationen extrahieren. (Trilitzsch & Klostermeir 2002), www.xpertfinder.de
13	Semantic Desktop	Semantic Desktops bringen die Idee des Semantic Web auf den persönlichen Rechner. Informationen aus verschiedenen Quellen können verknüpft und somit einer vom WWW gewohnten Navigation zugänglich gemacht werden. Konzept, Technologie und Anwendungsmöglichkeiten von Semantic Desktops sind darzustellen. (Sauermaun 2005), www.gnowsis.org
14	Wissenskarten und Visualisierung von Wissen	Wissenskarten veranschaulichen das Wissen eines Unternehmens durch eine graphische Aufbereitung. Dabei gibt es verschiedene Wissenskarten. Die Arbeit soll sich kritisch mit Wissenskarten auseinandersetzen. Welche Wissenskarten und Visualisierungen von Wissen gibt es? Wofür kann man Wissenskarten einsetzen? Was sind Vor- und Nachteile von Wissenskarten? Wie anschaulich sind Wissenskarten. (Nohr 2000), (Eppler 2002)
15	Erfolgsfaktoren für Wissensmanagement	Viele Wissensmanagement-Projekte sind gescheitert, während andere sehr erfolgreich durchgeführt wurden. Als Erfolgskriterien für Wissensmanagement findet man oft allgemeine Kriterien wie z.B. die Unterstützung des Managements, die Einbindung der Betroffenen usw. Andere Kriterien beziehen sich auf den Nutzen für das Unternehmen. Wissensmanagement muss einen Beitrag zum Unternehmenserfolg leisten. Um dies zu gewährleisten, müssen Erfolgsfaktoren definiert und bei der Umsetzung berücksichtigt und überwacht werden. Hier könnte Balanced Scorecard Ansatz in Betracht kommen.
16	Erstellung einer Wissensbilanz für KMU	Die Bewertung des intellektuellen Kapitals ist ein aktueller Thema, die Erstellung von Wissensbilanzen wird vor allem von grossen Unternehmen in Angriff genommen. In der Arbeit soll auch auf die Besonderheiten von KMUs eingegangen werden. (Alwert et al. 2005)
17	Fallbasiertes Schliessen für Lessons Learned Datenbanken	Lessons Learned Datenbanken verwalten Erfahrungen von Mitarbeitern, so dass diese für ähnliche Situationen wieder zur Verfügung stehen. Fallbasiertes Schliessen ermöglicht den Zugriff auf gespeicherte Fälle, die zu der aktuellen Situation ähnlich aber nicht identisch sein müssen. In der Arbeit soll das Prinzip des fallbasierten Schliessens und verschiedene Verfahren der Ähnlichkeitsberechnung dargestellt und die Anwendung für Lessons Learned Datenbanken erläutert werden. (Decker et al. 2002) (Bergmann 2002, insb. Kap. 3 und 4 sowie die Anwendungen)
18	Anreizsysteme für Wissensaustausch über ein Informationssystem	Anreizsystemen liegt in der Regel ein Messsystem zugrunde. Dieses darf nicht nur die Häufigkeit des Wissensaustauschs oder der Nutzung von Systemen messen, sondern soll vielmehr erfolgreichen Wissenstransfer belohnen. ICN Sharen hat ein Anreizsystem entwickelt, das beide Partner (Autor und Nutzer) von Wissen belohnt, wobei zusätzlich die Qualität und die Weiterentwicklung des Wissens berücksichtigt werden. Verschiedene Anreizsysteme sind zu identifizieren und zu beurteilen. (Gibbert et al. 2000), (Jenzowsky 2001)
19	Intelligent Information Integration	Die organisationale Wissensbasis besteht oft aus Informationsquellen, die unabhängig voneinander entstanden sind. Die Heterogenität betrifft dabei nicht nur die Schema-Ebene sondern auch die semantische Ebene. Die semantische Integration hat durch Ontologien und Semantic Web einen Aufschwung erfahren.